

Brigitte Romankiewicz

Die Seele der Dinge

Von Schmetterlingen, Büropflanzen
und heiligen Bergen

Patmos Verlag

Inhalt

Teil I

Tiere – seelenlos?	7
»Seele«? Was ist denn das überhaupt?	10
Meine animierende Seelengesellschaft.....	12
Was haben Ochs und Esel in der Weihnachtsgeschichte zu suchen?	16
Die sprechende Eselin, die mehr sah als ihr Reiter	20
Tiere in meiner Nähe	23
Noch mehr Tiere in der Nähe	27
Kleingeflügel	31

TEIL II

Pflanzenseelen – lebendige Seelen	37
Achtung, Ihre Pflanzen durchschauen Sie!	40
Findhorn	44
Wegweisungen und Naturgeister	48
Plädoyer für die Seele der Natur	52
Das Apfelbaumwunder	58
Wie sich uns geheimnisvolle Naturwesen zeigen können.....	62
Grün, die Farbe des Lebens, des Geistes, der Seele	67

TEIL III

Die Seele der Dinge	71
Mythos und Realität der Seele in allem	76
Wenn Dinge zu uns sprechen	79

Einfach nur Straßenschotter oder Faszination	
Stein	83
Steine als Form gewordene kosmische Weisheit ..	88
Fundstücke, Alltagsdinge	92
Erbstücke	94
Geschenktes	98

TEIL IV

Landschaften, Orte und ihre Seele	103
Das stille Tal	108
Meine Stadt	111
Ein geheimer Seelenort	114
Das Café	118
Der Platz	122
Das Antiquariat	126
Noch eine Wunderkammer	131

Epilog:

Die schöpferische Seele	137
Weiterführende Literatur	142
Über die Autorin	143

Teil I

Tiere – seelenlos?

Eines Tages kam unser Sohn, zweite Grundschulklasse, in sonderbar verstörter Gemütsverfassung nach Hause. Dazu befragt, kam heraus, seine Religionslehrerin habe gesagt, Tiere hätten keine Seele.

Keine Seele! Seine Katze Schnurri, die anderen Katzen, die Hunde (damals hatten wir fünf, davon vier junge Wollknäuel), die Spinne, die er in seinem Zimmer heimlich über den Winter gefüttert hatte!

Und nun hatte diese rigide, puritanisch ausgemergelte Person, kurz vor der Pensionierung, damals Rektorin der hiesigen Grundschule, den arglosen Achtjährigen die erleuchtete Weisheit ins Herz senken wollen, Tiere hätten »keine Seele«! Ich schätze, die Frau war um 1920 geboren, vermutlich mit vierzehn in ein Lehrerinnenseminar gekommen, wo man zur Nazizeit allerhand Strammes lernte, und später hatte sie ihr Leben lang in der Schule alles unterrichtet, was eben anfiel: Heimatkunde, Rechnen, Lesen, Schreiben, Singen und Turnen – und halt auch Religion. Und das weitergegeben, was man als Protestant ja selbst für »wahr« hielt.

Nicht nur der Heilige Franz (1182–1226, um Gottes willen, katholisch!) würde sich darob im Grabe umdrehen, sondern viele, viele andere tiefblickende Christen vor ihm auch.

Aber als »aufgeklärter« Protestant musste man solchem »animistischen« Aberglauben Riegel vorschieben.

Heute würde man wohl gleich in die Schule stürmen und die Dame zur Rede stellen. Ich dachte damals eher an die so entstehenden Fronten und den Zwiespalt für das Kind, ließ es also bleiben und sagte, dass auch Lehrer bisweilen Blödsinn erzählen, er solle den Mist vergessen. Aber eine Mordswut hatten wir beide, mein Mann und ich.

Und wenn ich die Sache aus heutiger Sicht betrachte, mehr als vierzig Jahre später, und sehe, in welcher Seelenlosigkeit heute nicht nur »Tierindustrie« betrieben wird, finde ich das Ganze noch wesentlich alarmierender als damals. Denn bei wieviel Hunderten von Schülern, die diese Lehrerin im Lauf ihres langen Lehrerlebens mit ihrer Tier-Seelenlosigkeit indoktriniert hat, mag sich diese Einstellung verfestigt haben? Zwar ist hier aus unserem Viertel mit Sicherheit keiner Bauer oder Metzger geworden, aber es gibt Schlimmeres, der Tierseele noch viel weiter Entfremdetes. Und es war ja bestimmt nicht nur diese *eine* Person, die solche Doktrinen weitergegeben hat, die dem Menschen erlauben, nicht nur Tiere, sondern *alles* Natürliche als ausbeutbare Verfügungsmasse zu betrachten – wir sehen es täglich am Zustand der Welt!

Oh Gott, oh Allah (der bekanntlich Tiere besonders liebte), oh Maria, hilf! Unseren Tieren, Mitgeschöpfen des Anfangs, wird der sie belebende Hauch des Schöpferworts abgesprochen!

Wissen die Verkünder dieser Botschaft eigentlich, was sie da sagen? Offensichtlich nicht. Dabei haben viele von ihnen immerhin einmal Englisch gelernt, wo »Tiere« »animals« heißen. Und falls sie wenigstens von Zeit zu Zeit ihren Kopf zum Nachdenken, nicht nur Nachschwätzen gebraucht hät-

ten, hätten sie darin ein Wörtchen aus dem Lateinischen gefunden, das sehr eindeutig diese Tierwesen als *beseelt* ausweist. Dieses Wörtchen lautet »*anima*«, und bedeutet nicht nur Atem- und Lebenshauch, sondern vor allem *Seele* und das dadurch Belebte! Dass also ein atmendes *animal* ein beseeltes Lebewesen sein muss, wird selbst eine stockprotestantische Grundschulrektorin nicht bezweifeln können, vorausgesetzt, sie leugnet nicht auch noch, dass Vögel fliegen, Hunde bellen, Katzen kratzen können und eine persönliche Beziehung zu Menschen aufbauen. Hätte man ihr damals einfach einmal ein lateinisches Schulwörterbuch kaufen sollen und sie bitten, nach altgewohnter Lehrerpraxis das »*Wortfeld* ‚*anima*‘« zu studieren? Oder wenigstens für vier Wochen einen Goldhamster zur Betreuung geben?

Denn *jeder*, der einmal eine Zeit lang in persönlichem, pflegendem Kontakt war mit einem Tier, wird erlebt haben, wie sich – je länger, je mehr – ein seelisches Resonanzfeld aufbaute, auch wenn er keine Jane Goodall ist!

Wie er das dann allerdings *benennt*, steht auf einem anderen Blatt.

»Seele«? Was ist denn das überhaupt?

Denn so einfach ist das heute wohl nicht mit dem, was man jahrhundertlang »Seele« nannte. Das wurde mir erst vor Kurzem so richtig bewusst. Ich hatte nämlich gerade ein Buch geschrieben mit dem Haupttitel »Die bedrohte Seele«. Es geht darin um die zunehmende Gewalt und abnehmende Einfühlung und wie sich das momentan bedrohlich in allen sichtbaren, aber kaum wahrgenommenen Bereichen zeigt, und ich hatte versucht, möglichen Ursachen auf allgemein kollektiver, gesellschaftlicher und individueller Ebene nachzugehen.

Zum Feiern des festlichen Anlasses und einer Art »Mini-Lesung« hatte ich einige Freunde eingeladen, die ohnehin ein Buch bekommen sollten und hoffte auf eine lebendige Resonanz. Doch schon mit der ersten Frage hatte ich absolut nicht gerechnet, denn alle waren mit der kulturellen Tradition, in der wir uns bewegen, wohl vertraut. Und nun kam sie ausgerechnet von einem Freund, nicht nur selbst Künstler, in einer kirchlichen Kunstjury engagiert, sondern – wie ich selbst – Abkomme einer Missionarsfamilie (und in mir wohlbekannter Auseinandersetzung damit), der unvermittelt fragte: *»Und was ist das eigentlich, ‚Seele‘? Was sollen deine Leser damit anfangen?«*

Ich war platt. Wäre ich geistesgegenwärtig gewesen, hätte ich gesagt: *»Und das fragst du? Na gut, dann lass uns doch alle mal über unsere ‚Seelen‘-Vorstellung nachdenken!«* Aber so weit kam ich nicht. Ich spürte die unvermutete Provokation, was mein Hirn augenblicklich blockiert. Und spürte *auch* eine gewisse Berechtigung in der Frage. Denn tatsächlich ist das, was da in diesem Wortgewand als feststehender

Begriff daherkommt, so diffus und wenig festnagelbar wie eine Etage höher die Rede von »Gott«.

Ja, also was ist denn nun »Seele«? Darüber sind sich nicht einmal die theologischen Dogmatiker einig, geschweige denn die Psychologen, die sich doch ausweislich mit der Reparatur der Psyche, deutsch »Seele« befassen – was früher einmal die Aufgabe von »Seelsorgern«, also Pfarrern war.

Aber die Seele ist ungreifbar, beweglich und flüchtig, unstet wie ein Lufthauch und womöglich gar launisch, wie wir sehr häufig an unseren eigenen »Seelenzuständen« merken. Ihr Element scheint das Unbegrenzbare, das Schweben darin – nicht umsonst stellten sie die Griechen mit Schmetterlingsflügeln dar.

Nun – da ich nun einmal für meine Buchtitel verantwortlich bin und für meine eigene Seele und vermutlich unsichtbar mit noch einigen anderen Seelen verbunden bin (auch denen derer, die »Seele« für etwas Unzeitgemäßes halten), hat mich die Frage nicht losgelassen.

Und das Nachdenken darüber auch nicht, da ich im Innersten überzeugt bin, dass »Seele« nicht nur ein Privileg frommer oder sich fromm glaubender Menschen ist (wie die Geschichte von den Tierseelen am Anfang zeigt). Und auch keine »Sache«, die man den Psychotherapeuten überlassen sollte.

Und so will ich dem Leser an dieser Stelle ein paar Gedanken darüber zumuten.

Meine animierende Seelengesellschaft

Meine Seelenbezüge sind nämlich allgegenwärtig. So bin ich etwa schon beim Schreiben niemals allein. Denn am oberen Rand meines Schreibtischs versammelt sich immer neu eine Reihe von inspirierenden »Seelenfreunden«. Irgendwie kommen sie zusammen, je nach dem Themenfeld, das mich gerade bewegt: zufällige Fundstücke, Dinge, die geheimnisvolle Assoziationen in mir wecken. Manche behaupten schon lange ihren Platz, weil ihr Bedeutungsgrund für mich unerschöpflich ist, einige waren lange irgendwo versteckt und tauchen wieder auf, andere gesellen sich eine Zeit lang dazu und wollen dann wieder zurück auf ihren gewohnten Platz. Und zu jedem einzelnen »Seelenträger« habe ich eine besondere Beziehung und er zu mir.

Und wie ich sie so vor mir sehe, mit ihnen lebe und schreibe, sie in mein Schreiben einbeziehe, bilden sie trotz aller Unterschiedlichkeit auch eine Art Seelengemeinschaft untereinander und zusammen mit mir: Ein »Feld«, von dem der Naturforscher und Philosoph Rupert Sheldrake sagt: *»Es gehört zum Wesen eines Feldes, dass es die Dinge, auf die es einwirkt, zusammenfasst und sich zu ihnen in Beziehung setzt.«*

Diese Intuition Sheldrakes von zusammenfassenden und ausstrahlenden, letztlich unbegrenzt ineinander übergehenden »Feldern« wird in den verschiedensten Wissenschaften kontrovers diskutiert. Aber mir scheint sie eine gute Metapher für Wirkzusammenhänge, die wir eben *nicht* mit einem einzigen Begriff »be-greifen«, nach käfersammelnder Art handhabbar machen können.

Ist es das, was dem präzisierungsversessenen Bemächtigungsgedanken unserer Zeit solche Schwierigkeiten macht,

dass man eine altehrwürdige Imagination wie »Seele« nicht mehr in all ihrer kaleidoskopischen Fülle hinnehmen mag? Ihren unentwegt und unwiederholbaren sich neu bildenden »Resonanzfeldern«?

Für mich jedenfalls wird an meiner kleinen, veränderlichen Schreibtischgesellschaft bildhaft spürbar, wie ich selber und meine kreuz und quer laufenden Assoziationen hin und her in aller Vielheit zusammen Bezugfelder bilden, etwas irgendwie seelisch Zusammenhängendes mit nicht klar abgrenzbaren, aber erfahrungsgemäß erweiterbaren Rändern. Jedes der Dinge hat ja auch noch ein eigenes Bedeutungsfeld, eine eigene symbolische Lebendigkeit, unbestimmt und unergründlich, aber mit anderem zusammenklingend. Und eben auch mit mir, weshalb sie eine Art Spiegel dessen sind, was meine Seele derzeit bewegt und belebt – beweglich, veränderlich, inspirierend (wörtlich: ein-hauchend) wie der »animierende« (ebenfalls einhauchende, belebende, beseelende) Hauch des Schöpfungsbeginns, in dem emotionale und geistige Lebenskraft in alles einströmt, was in Erscheinung tritt.

Wer dazu passende Bibelstellen sucht, findet sie in Joh 2,3 und Kol 1,12–23 und vielen anderen psychologischen, philosophischen, wissenschaftlichen Büchern. Und natürlich bei dem genialen Arzt und Seelenforscher C. G. Jung, der sich ein Leben lang für ein neues Verständnis dessen, was unter dem Namen Seele ins Unverständnis gefallen war, kämpfte.

Ich aber stelle jetzt endlich die Personen meiner Schreibtischgesellschaft vor. »Personen«? Ja, sie sind für mich tatsächliche »Personen«, denn durch sie tönt etwas hindurch, das man nicht auf den ersten Blick sieht (»Person« kommt von lat. *per-sonare*, hindurchtönen).

Seit Jahren standhaft ihren Platz verteidigend: Eine bronzene Siegelfigur in Gestalt der Hoffnung mit Früchtekorb und eine kleine Nachbildung der Schwarzen Madonna von Altötting. Ein grüner Jade-Elefant, der hier sowohl das Tier wie das Mineralienreich vertritt, und zudem noch eine Fantasy-Welt, in der ich ihn einst die Rolle des Seelenführers spielen ließ. Dann ein kleiner Malachit-Steinbrocken mit Azurit-Einsprengseln aus Neubulach im Schwarzwald, wo wir einst mit den Kindern im Bergwerk waren und der mich durch seine urtümlich mineralische Vielfarbigkeit faszinierte. Dann ein indisches Messingkästchen mit vielen Geheimnissen. An seiner rechten Seite das durchsichtige »Gerüst« einer Mohnkapsel aus meinem Garten, jetzt wie eine orientalische Kuppel aus Spitze, und eine für mich besonders bedeutsame Kostbarkeit: eine rötliche Blüte aus den Kelchblättern einer Granatapfelblüte, die ich 2010 von Nord nach Süd durch ganz Syrien am Leben halten konnte. Und den Schluss bildet ein ursprünglich ganz kommuner Schotterstein, in dem ich auf drei Bruchseiten drei grundverschiedene »Berggeistergesichter« entdeckte und mit bunten Farben herausarbeitete.

Alle Zusammengehörigen sind für mich wie ein kleines Bild aus der uferlosen Vielgestalt der »Seele der Welt«, des Hauchs, der im anfänglichen »Wort« (Joh 1,1) Gestaltkraft wurde. Des Atems, der alles belebt und verbindet, und niemals als »Privatseele« vom Menschen allein für sich reklamiert werden kann, sondern alles schafft und durchdringt.

Und somit protestiere ich nochmals energisch gegen Religionslehrerinnen, die Tieren die Seele absprechen. Darum werde ich mich gleich zu Anfang den Tieren der biblischen Geschichten zuwenden. Im Folgenden aber noch weit darüber hinausgehen!

Denn immer und überall hat es Menschen gegeben (und gibt es noch), die scheinbar Unbeseeltes belebt geschaut und erfahren haben. Die davon gesprochen, erzählt haben: Sind etwa nicht die Mythen, Sagen, Legenden und Märchen der Welt voll von hilfreichen, sprechenden Tieren, in Dinge gebannten Seelen, »magischen« Pflanzen und Steinen, prophetisch rauschenden Orakelbäumen, sprechenden Quellen an seelenbelebenden Orten? Alles »Aberglaube«, der nichts mit der »wahren Religion« zu tun hat? Dann wenden wir uns doch erst einmal den Tieren unserer traditionell überlieferten religiösen Bild- und Geschichtenwelt zu!

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG,
Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Natata / shutterstock

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1626-3